



ISI 2004

Neue Themen der Informationswissenschaft sind nicht zu erkennen

von Dirk Lewandowski

Anfang Oktober fand in Chur in der Schweiz das 9. Internationale Symposium für Informationswissenschaft (kurz: ISI) statt. 180 Teilnehmer waren angereist, um etwa 35 Vorträge anzuhören, zahlreiche Posterpräsentationen zu besichtigen und natürlich auch, um Kontakte mit den anderen Teilnehmern zu knüpfen.

Auf der ISI, ausgerichtet vom Hochschulverband Informationswissenschaft, sollen alle zwei Jahre die "Top-Themen" der Informationswissenschaft diskutiert werden. Die Veranstaltung hebt sich damit von anderen (auch) praktisch orientierten Veranstaltungen ab; zu erwarten sind eher theoretische Beiträge. Allerdings fiel bei der diesjährigen Veranstaltung auf, dass die Riege der Professoren sowohl von den Universitäten als auch von den Fachhochschulen nur schwach mit Vorträgen vertreten war. Sieht man die ISI tatsächlich als das wichtigste Event der deutschsprachigen Informationswissenschaft an, so dürfte man doch erwarten, dass die Lehrstühle nur allzu bereit sind, dort ihre aktuellen Forschungsergebnisse zu präsentieren.

Das Internationale Symposium für Informationswissenschaft findet alle zwei Jahre statt; zuletzt wurde die Tagung in Regensburg durchgeführt und stand unter dem Motto "Information und Mobilität" (Password 12/2002). Das diesjährige Motto "Information zwischen Kultur und Marktwirtschaft" wurde vor allem im Bereich der Debatte um Open Access diskutiert. In einigen Vorträgen, im Rahmen einer Podiumsdiskussion und auch in zahlreichen Diskussionen unter den Teilnehmern kam dieses Thema immer wieder zur Sprache. Neben diesem die Tagung dominierenden Thema gab es allerdings auch eine große Anzahl

anderer Vorträge, die als eine Art "Leistungsschau" der deutschsprachigen Informationswissenschaft betrachtet werden können.

Open Access: Nur heftige Subventionierung und eine Umschichtung von Kostenblöcken?

Der Gedanke des Open Access ist bei vielen Wissenschaftlern sehr beliebt, da durch den freien Zugang zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen offenbar die Hürden bei der Beschaffung neuer Forschungsergebnisse entfallen. Entsprechend heftig diskutiert wurde der wohl provokanteste Vortrag der Tagung. Rafael Ball vom Forschungszentrum Jülich versuchte unter dem Titel "Open Access - Die Revolution im wissenschaftlichen Publizieren?" einige Mythen über Open Access zu entlarven und entsprechend die Diskussion "geradezurücken". Seiner Meinung nach sei es verfehlt, das bewährte System mit seiner Arbeitsteilung zwischen Autoren und Verlagen aufzugeben, da dieses insgesamt betrachtet gut funktionieren würde. Seiner Meinung nach sprechen weder wirtschaftliche noch sachliche Gründe für eine neue Art des Publizierens. Viele der Open-Access-Archive und entsprechender elektronischer Zeitschriften seien stark subventioniert und würden insgesamt keine Kostenreduzierung bei der Veröffentlichung wissenschaftlicher Ergebnisse bringen. Vielmehr würden die Kosten nur umgeschichtet, und zwar von den Lesern (bzw. den Bibliotheken) hin zu den Autoren, die für ihre Open-Access-Publikationen bezahlen müssten.

Diese Thesen sorgten für eine lebhaft diskutierte Diskussion, für die leider innerhalb der Session zu wenig Zeit war. Ein wenig ungeschickt war es da, dass die Veranstalter eine Podiumsdiskussion, die sich unter anderem auch mit Open Access beschäftigte, auf den Tag vor den Vorträgen über Open Access legten. Von diesen wären sicher viele Impulse für eine lebhaft diskutierte Diskussion ausgegangen. Trotzdem war die Podiumsdiskussion unter dem Motto "Informationskompetenz zurückgewinnen" mit den Themen Urheberrecht, Informationspolitik und Open Access durchaus interessant und behandelte die zentralen, zur Zeit heftig diskutierten Themen der Informationslandschaft. Die Teilnehmer auf dem Podium stellten in kurzen Statements jeweils ein zentrales Thema vor, so dass die Zuhörer kurz in die Begriffe eingeführt wurden, die zwar dauernd in Diskussionen auftauchen, mit denen man bisher vielleicht aber gar nicht viel anfangen konnte. Unter anderem erläuterte Klaus Franken (Direktor der Unibibliothek Konstanz) die Debatte um den Dokumentlieferdienst Subito. Hartmut Simon stellte die Göttinger Erklärung vor, die sich für den freien Zugang zu Informationen stark macht; Jochen Brüning von der Uni Konstanz erklärte die Creative-Commons-Lizenzen, die es Autoren ermöglichen, selbst über die Nutzungsmöglichkeiten ihrer Dokumente zu bestimmen. Nach den Statements wurden die Themen unter der Moderation von Rainer Kuhlen diskutiert - leider wurde auch hier schnell die Zeit knapp, so dass sich die Diskussion auf dem Weg zum Hotel oder bei der Abendveranstaltung fortsetzte.

Vortragsprogramm. Das Vortragsprogramm unterteilte sich in acht Themenblöcke: Usability & Mobility,



Information als Kulturgut, Information Retrieval & Suchmaschinen, Informations- und Wissensmanagement, Agententechnologien und Evaluierungskonzepte, Bibliotheken und Mehrwertdienste, Lerninnovationen und E-Learning sowie E-Archive und Records Management. Die Überschriften zeigen, dass weitgehend die etablierten Themen der deutschsprachigen Informationswissenschaft abgehandelt wurden; wirklich neue Themenfelder sind nicht in Sicht.

Wie bei einer Konferenz mit über 30 Vorträgen zu erwarten, konnten nicht alle die gleiche Qualität bieten. Für manchen nicht so guten Vortrag wurde man jedoch durch Highlights wie etwa den Vortrag von Peter Mutschke vom IZ Sozialwissenschaften über Autorennetzwerke entschädigt. Mutschke zeigte auf Grundlage der sozialen Netzwerke, wie sich wissenschaftliche Autoren durch Kooperation zu Autorennetzwerken zusammenfügen und wie sich solche Netzwerke für die Recherche in Informationssystemen nutzbar machen lassen. Das Vortragsprogramm wurde durch Posterpräsentationen und eine kleine Firmenausstellung begleitet.

Internationalität & Teilnehmer.

Die diesjährige Veranstaltung in Chur war nach Stationen in Prag und in Graz die dritte Veranstaltung außerhalb von Deutschland. Die Internationalität im Tagungstitel beschränkte sich allerdings auf den deutschsprachigen Raum. Obwohl mit einem englischsprachigen Call for Papers versucht wurde, auch weitere internationale Referenten zu gewinnen, beschränkten sich die Beiträge von außerhalb des deutschen Sprachraums auf den Vortrag eines Wissenschaftlers einer australischen Universität, der zu Beginn seines Vortrags auch anmerkte, er repräsentiere dann wohl den internationalen Teil der Konferenz.

Mit etwa 180 Teilnehmern war die Tagung im Vergleich zu den vorangegangenen Veranstaltungen gut besucht, und die Veranstalter zeigten sich ausgesprochen zufrieden. Bei den Vortrags-sessions standen stets zwei parallele Veranstaltungen zur Wahl, bei den als besonders wichtig erachteten Themen (und dazu gehörten positiverweise auch die Präsentationen der studentischen Abschlußarbeiten!) lief jeweils nur eine Veranstaltung. Schade war, dass die Moderation der Sessions sehr unter-

schiedlich ausfiel. Das Spektrum reichte von nahezu keiner Anmoderation der Vortragenden bis zu längeren Einführungen in den Themenblock. Ähnlich wurde es mit den an die Vorträge anschließenden Diskussionen gehandhabt. Leider wurde den Referenten im Voraus nicht mitgeteilt, dass bzw. wie viel Zeit sie für die Diskussion einräumen sollten. In diesen Punkten wäre eine Vereinheitlichung wünschenswert. Die Diskussionen mit dem Publikum wurden auch dadurch erschwert, dass die Referenten vor und nach ihren Vorträgen nicht auf dem Podium saßen, was die weitere "vortragsübergreifende" Diskussion befördert hätte. Auch waren für Fragen aus dem Publikum keine Mikrofone vorhanden.

Gerhard-Lustig-Preis. Auch auf dieser ISI-Tagung wurde wieder der Gerhard-Lustig-Preis für studentische Abschlußarbeiten verliehen. Die Präsentation der sechs für den Preis qualifizierten Arbeiten fand am ersten Konferenztag als regulärer Themenblock statt. Dies ist insbesondere hervorzuheben, da sich die Absolventen damit dem Fachpublikum im großen Rahmen präsentieren konnten, ohne in Konkurrenz zu den regulären, etablierteren Rednern zu stehen. Die Preisverleihung fand schließlich im feierlichen Rahmen anlässlich des Social Event am zweiten Konferenztag statt. Drei Preise wurden vergeben: Der erste Preis ging an Tobias Müller von der Uni Konstanz, der ein WAN-basiertes Publikationssystem vorstellte. Der zweite Preis ging an Susanne Mühlbacher von der Uni Regensburg für eine Arbeit über die sichere Bedienung von Fahrerassistenzsystemen. Den dritten Preis bekam Pia Schnetzler von der Uni Hildesheim für eine Arbeit über die Evaluierung von Named-Entity-Recognition-Software im Kontext der Cross Language Information Retrieval.

Das die Tagung begleitende studentische Programm ging leider für die anderen Teilnehmer ein wenig unter, da es weitgehend parallel zur regulären Veranstaltung ablief und im Vorfeld der Tagung auch nicht auf dieses Programm hingewiesen wurde. So musste man sich an den Aushängen am Tagungscouter begnügen, um tagesaktuell zu erfahren, was die Studenten zu bieten hatten - und das waren durchaus interessante Themen, die ein großes Publikum verdient haben.

Hochschulverband für Informationswissenschaft mit neuem Vorstand. Am Rande der ISI wurde auf der Sitzung des Hochschulverbands für Informationswissenschaft dessen neuer Vorstand gewählt. Dieser besteht nun aus Marc Rittberger (HEG Genf; Vorsitzender), Achim Oßwald (FH Köln), Wolfgang G. Stock (Uni Düsseldorf), Christa Womser-Hacker (Uni Hildesheim), Rainer Hammwöhner (Uni Regensburg) und Josef Herget (HTW Chur).

Tagungsband. Die Proceedings zur Tagung sind im Universitätsverlag Konstanz in den Schriften zur Informationswissenschaft erschienen. Wie auch andere Bände der Reihe fällt dieser durch die offensichtlich nicht vorhandene Betreuung beim Verlag, dafür aber einen hohen Preis auf. Allerdings sollen die Beiträge auch auf einer Open-Access-Plattform zugänglich gemacht werden - wann und wo dies geschieht, muss aber im Hochschulverband erst noch entschieden werden.

Fazit. Die ISI 2004 kann insgesamt als Erfolg bezeichnet werden. Die Teilnehmerzahlen sind zufriedenstellend, die Qualität der Vorträge war bei den üblichen Schwankungen OK. Positiv hervorzuheben ist die angenehme Atmosphäre am Tagungsort und das Begleitprogramm mit Social Event und Come together. Verbessert werden sollten der Ablauf der Sessions sowie die Integration des durchaus lohnenswerten studentischen Programms. Letztlich ist aber vor allem zu hoffen, dass bei kommenden Tagungen mehr Beteiligung von Professorensseite kommt und so vielleicht schon bei der nächsten ISI in Köln (2006) die Qualität der Vorträge noch verbessert werden kann.

Literatur. Bekavac, Bernard; Herget, Josef; Rittberger, Marc (Hrsg.): Information zwischen Kultur und Marktwirtschaft. Proceedings des 9. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2004). Chur, 6.-8. Oktober 2004. Universitätsverlag Konstanz, 2004 (Schriften zur Informationswissenschaft; 42). 496 S.; 59 Euro.